das tor

düsseldorfer jonges

Heft 08 | 2019 | 85. Jahrgang

Kaiserpfalz im Fokus | Opern-Diskussion geht weiter | Neue Akzente im Stadtbild



5 JAHRE IST ES HER, AN DEM DER ORKAN ELA WEITE TEILE NORDRHEIN-WESTFALENS HEIMGESUCHT HAT.



HIER WÄCHST STADTGESCHICHTE



4x in Düsseldorf

- am Kö-Center
- im Flughafen
- im Stadttor/Medienhafen
- in der Graf-Adolf-Straße

die Pluszahnärzte®



Telefonische Erreichbarkeit:

montags–freitags	**7–24** Uhr
samstags	**9–19** Uhr
sonn- & feiertags*	**9–19** Uhr

Beachten Sie bitte die Servicezeiten Ihres Zahnarztes! (SGB V, §76, Abs.3, S.1)

Kontakt:

0211 - 862 070 2188
info@diepluszahnaerzte.de
www.diepluszahnaerzte.de

*An Sonn- und Feiertagen nur unaufschiebbare Behandlungen.

Auf ein Wort



Foto: Rolf Purpar

Leeve Jonges,

auf einem der letzten Heimatabende habe ich meine Verwunderung über den zweiten „Stadtstrand“, der neben dem Museum Kunst im Tunnel (KIT) liegt, geäußert.

Eine bislang gratis zur Verfügung stehende Wohlfühloase ist nun kommerzialisiert worden. Die Mauer und der Rasen davor wurden bislang in Gänze von den Düsseldorfern*innen und Touristen an schönen Tagen stark frequentiert und als Oase der Stadt genutzt, so sehr, dass of kein Platz mehr frei blieb. Der schönste Platz Düsseldorfs wie die Umfrage der Düsseldorf Marketing GmbH „Blaugrüner Ring“ im letzten Jahr unter 30.000 Besuchern der Stadt ergab. Ein Ort der zum ungezwungenen Miteinander ohne Konsumzwang einlädt. Die Kritikpunkte beziehen sich auf das Erscheinungsbild mit Containern und Food Trucks. Die drei Container, ein Toilettencontainer und drei Food Trucks stehen nebeneinander auf einer Länge von rund 50 Metern auf dem Rasen direkt an der Mauer zur Promenade.

Insgesamt verschandelt der „Stadtstrand“ das Panorama auf der Rheinpromenade und Staatskanzlei erheblich. Ein cooles Strandfeeling ist leider nicht entstanden. Die Stadt hat drei Standorte als Pilotprojekt ausgesucht. Das Projekt mag am Robert-Lehr-Ufer seine Berechtigung haben. Der dritte Strand soll unter der Oberkasseler Brücke eröffnet werden. Lassen wir uns überraschen.

Der Standort am KIT ist einfach falsch gewählt. Ich hoffe die Stadt kann diesen Standort den Bürger*innen wieder frei zur Verfügung stellen ohne mit erheblichen Schadenersatzklagen rechnen zu müssen. Test oder Pilotprojekte sollte man eigentlich nicht auf fünf Jahre vereinbaren.

Ich wünsche auf dem Weg dorthin bessere Einsichten auf allen Seiten.

Euer Baas



Wolfgang Rolshoven

Inhalt

Jonges-Hilfe nach Pfingststurm Ela 4
Interview mit Doris Törkel 6
Die „neue“ Kaiserpfalz 7
TG Kaiserpfalz bringt sich ein 9
Auf Planungstour 10
Landesminister Stamp zu Gast 11
Gastkommentar: Thomas Kutschaty 12
Ich bin ein Jong: Heribert Klein 12
Porträt: Norbert Hüsson 13
Däm Jong sinn weit: Sabine Schwanenberg 14
Kaffee mit dem Baas: Peter Achten 15
Jonges-Unternehmen: Rainer Kunst 16
Vater und Sohn: Stephan und Dominik Schmäke 17
Die Zukunft der Oper 18
Dank von Jacques Tilly 18
Verlängerung für Kickwinkel 19
Auf Reisen: Ham'mer nitt und Pastor Jääsch 20
Nachrichtenticker 21
Veranstaltungen 22
Geburtstage 23
Verstorbene 23
Impressum 23



Titel-Gestaltung: Dominik Lanhenke, Fotos: Wolfgang Harste, Stadt Düsseldorf Seiten 4–6

Wichtige Unterstützung bei der Aufforstung/ Arbeiten noch nicht abgeschlossen

NACH PFINGSTSTURM ELA WAREN DIE JONGES ZUR STELLE







Große Dichter und Denker, von Goethe über Schiller bis zu Heine, haben sich mit dem Baum beschäftigt. Bäume sind für Hermann Hesse sogar Heiligtümer. Dies erklärt, warum so viele Menschen buchstäblich Tränen geweint haben, als sie am Tag nach Pfingstmontag 2014 durch die Stadt fuhren. Der sogenannte Pfingststurm hatte das Grün in der Stadt schwer verwundet. Der Konditor Heinz-Richard Heinemann hat damals sogar Luzifer in Aktion gesehen. Weniger theatralisch gingen die Jonges zu Werke. Sie sammelten privates Geld ein. Geld für junge Bäume. 140 000 Euro.

In den Wochen nach Luzifers Kreuzzug haben sich viele private Hilfsaktionen gegründet. Menschen, für die das Grün Leben bedeutet. Zu den ungewöhnlichen Bündnissen gehörte „Blickwinkel Ela“. In dem Bekenntnis zu „gemeinsame Wurzeln“ verbanden sich die Jonges mit den Versicherungskonzernen ERGO und ARAG, der Fritz-Henkel-Stiftung und der Ideen-Schmiede Kunst und Kollegen. Gemeinsam brachten sie nicht nur das Geld zusammen, sondern benannten in Abstimmung mit der Stadt identifizierbare Pflanzareale. Am Mörsenbroicher Ei nahe dem ARAG-Tower, auf dem Golzheimer Friedhof nahe dem ERGO-Hauptquartier, an der Maximilian-Weyhe-Allee nahe dem Jonges-Domizil Ratinger Tor, am Elbroich-Park nahe Henkel. Dazu an der Goldsteinpaterre am Übergang zum Schauspielhaus und am Lindenrondell im Hofgarten. Schwer beschädigte „Exponierte Lebensräume“ wollte das Bündnis wiederherstellen.

Das sagt sich leicht. Dahinter steckt jedoch viel Detailarbeit. Der damalige Stadtbildpfleger Volker Vogel hat vermutlich die Stunden, die er in Erörterungs- und Abstimmungsgesprächen verbracht hat, nicht gezählt. Da ist einiges zusammengekommen. Was heute blüht, ist sein Honorar.

„Blickwinkel Ela“ hat stets die Öffentlichkeit gesucht und wird dies auch in der Restlaufzeit tun. Immer ging es um Emotionen. Plötzlich fingen junge Bäume sozusagen plakativ an zu sprechen und baten inständig darum, für lange Zeit stehen zu bleiben und in Ruhe wachsen zu dürfen. Ein Baum wollte sogar „Teil der Stadtgeschichte“ werden. Er blüht gerade.













Die Zeile „Wir pflanzen Frohnaturen“ hat angesteckt. Viele Bürger zunächst, aber auch die Belegschaften der Bündnis-Konzerne. Die Berichte in den Hauszeitschriften wirkten ansteckend. Auch die Mitarbeiter der Stadt, speziell des Gartenamtes, ließen sich von der guten Laune infizieren. Sie merkten sehr schnell, wie wichtig den Stadtbürgern das Grün ist.

Oberbürgermeister Thomas Geisel, der damals immer Spaten und Hacke im Kofferraum seines Autos liegen hatte, hat gerade eine Fünf-Jahres-Bilanz vorgelegt. 30.000 Bäume fielen oder wurden stark beschädigt. Sie sind heute weitgehend ersetzt. 47,3 Millionen Euro hat die Stadt dafür aufwenden müssen. 3,3 Millionen Euro kamen als Spenden dazu. Der Rheinpark wartet noch auf Hilfe (Fertigstellung 2021), auch der Hofgarten ist sozusagen noch in Arbeit.

Tröstlich dabei: Manches erholt sich aus eigener Kraft. So schnell gibt die Natur glücklicherweise nicht auf. Bei Luzifer schon mal gar nicht.

Text: Ludolf Schulte
Fotos: Archiv

Doris Törkel ist die Leiterin des Garten-, Friedhofs- und Forstamtes der Stadt. Ludolf Schulte sprach mit ihr über den Pfingststurm „Ela“ und seine Folgen.



Doris Törkel

Nach dem Pfingststurm „ELA“ sind die Reparaturarbeiten am schwer beschädigten Grün immer noch im Gange. Wann werden sie beendet sein?

Törkel: Die Wiederaufbauarbeiten sind in den Bereichen der Friedhöfe, des Kommunalwaldes und in weiten Teilen in den Düsseldorfer Parkanlagen abgeschlossen. Im Hofgarten hat gerade der zweite Bauabschnitt begonnen. Den letzten und dritten Bauabschnitt werden wir im nächsten Jahr abschließen. Noch anstehende Pflanzmaßnahmen sind im Volksgarten, im Schlosspark Mickeln, im Ständehauspark und im Schlosspark Elbroich für das Frühjahr 2020 geplant. Der Rheinpark in Golzheim ist der letzte der großen, durch ELA stark zerstörten Parkanlagen, der noch wiederhergestellt werden muss. Nach fünf Jahren intensiver Planungs- und Bauzeit sind wir auf der „Zielgraden“.

Die Düsseldorfer Jonges waren mit ihren Partnern bei der Reparatur von Beginn an dabei. Sie sind es auch heute noch. Wie haben Sie die Jonges erlebt?

Törkel: Die Zusammenarbeit mit den Jonges zeichnete sich insbesondere durch den Ideenreichtum, die Großzügigkeit und die Verbindlichkeit aus. In allen Projektbesprechungen wurde die starke Verbundenheit mit den wertvollen Düsseldorfer Parkanlagen deutlich. Diese große Unterstützung hat unsere gemeinsame Arbeit über fünf Jahre ausgezeichnet.

Zu den gemeinsamen Projekten zählten:

2015 der Wiederaufbau der Maximilian-Weyhe-Allee und die Teilnahme beim Fest der Vielfalt.
2016 die Pflanzung der Magnolie am Goltstein-Parterre im Hofgarten
2017 der Wiederaufbau einer Gehölzpflanzung im Ostpark
2018 die Baumpflanzung im Elbroich Park
und schließlich
2019 die geplante Wiederherstellung der Reitallee im Hofgarten.

Viele Menschen halten das Grün für selbstverständlich. Aber wenn etwas passiert, ändert sich das. Was hat Sie bei der spontanen Hilfe am meisten berührt?

Törkel: Am meisten berührt haben uns die Vielfalt der Ideen und Initiativen, die bundesweit ihres Gleichen suchen. Die zahlreichen Spenden von Kleinstbeträgen, die nach dem „Schlachten“ eines Sparschweins entstanden sind, bis hin zu wirklich hohen Summen zeigen uns, wie sehr die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer mit Ihrem Grün verbunden sind.

Hat das Grün jetzt eine Lobby bekommen oder war die immer schon da?

Törkel: Das Grün in Düsseldorf hat traditionell schon immer eine starke Lobby. Ein Beispiel dafür aus der Vergangenheit war die Demonstration unter Führung der Düsseldorfer Jonges, im Januar 1961 vor dem Rathaus zum Thema „Rettet den Hofgarten“. Die Bürgerinnen und Bürger sind unter dem Eindruck des Klimawandels und der immer häufiger werdenden Extremwetterereignisse stärker sensibilisiert.

Zerstörtes hat die Stadt nicht 1:1 repariert; sie hat sich für neue Überlegungen Zeit gelassen. Haben wir jetzt oder später in Düsseldorf schönere Grünlandschaften als vorher?

Törkel: Wir haben beim Wiederaufbau nach dem Orkan „ELA“ ein Augenmerk darauf gelegt, das Grün so wiederherzustellen, dass es für zukünftige Wetterextreme bestmöglich gewappnet ist. Dazu gehört zum einen, die Standortbedingungen von Straßenbäumen durch größere Baumscheiben, der Verwendung eines speziellen Baumsubstrates und häufige Wässerungsgänge in der Anwuchsphase zu optimieren, um dadurch ihre Standfestigkeit zu erhöhen. In den Parkanlagen versuchen wir zum Beispiel durch höhengestaffelte Gehölzpflanzungen die Strukturen windstabiler aufzubauen. Durch diese Maßnahmen passen wir die traditionsreichen, wertvollen Parkanlagen dieser Stadt dem Klimawandel an und machen sie dadurch für spätere Generationen zukunftsfähig.

Erfahrungsgemäß lässt die Spendenbereitschaft über die Jahre nach. Wie wollen Sie die Stadtgesellschaft weiter sensibilisieren?

Törkel: Das Spendenprojekt „Neue Bäume für Düsseldorf“ wurde Ende 2016 beendet. Unabhängig davon gibt es nach wie vor die Möglichkeit Baumpatenschaften zu übernehmen. Wir freuen uns nach wie vor über jede Anfrage!



Ausstellung im Stadtmuseum nimmt Initiative der Jonges auf

Ein Schub für eine „neue“ Kaiserpfalz



Entwurf (o.l.) Modell Kaiserpfalz im Stadtmuseum (o.r.)



Prof. Dr. van den Hoevel und Heimatfreunde

Nein, preiswert ist die Küche im Restaurant Kaiserpfalz nicht. Und wer da heiraten oder Geburtstag feiern will, muss tief in die Tasche greifen. Die Politik hat es da besser. Sie darf die repräsentativen Räume gleich an der Ruine gratis nutzen. Kostenfrei mit unbezahlbar schöner Aussicht ist dagegen die neue Treppe, die zum Rhein führt. Treffpunkt für junge Menschen, bevorzugt Liebespaare. Sie winken Menschen zu, die in Touristen-Booten vorbeischippern. Einige legen auch an.

Sie haben es gemerkt: All das, was oben geschrieben steht, ist Zukunftsmusik. Gegenwart ist: Meterdicke Mauern erinnern als Ruine an ein 50 mal 30 Meter messendes Bauwerk, das Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) 1174 errichten ließ und das als „Kaiserpfalz“ in den Geschichtsbüchern steht. Eine lange und zerstörerische Geschichte.

Bei der Erinnerung freilich soll es nicht bleiben. Die Düsseldorfer Jonges arbeiten an wegweisenden Veränderungen im Norden der Stadt. Die Ruine, so formuliert der Jong Prof. Dierk van den Hoevel, „hat das Potenzial, um Weltkulturerbe zu werden“. Der Hochschullehrer und Architekt („Peter Behrens-School of Arts“) van den Hoevel hat 1999 versucht, die Stadt auf ihr quasi unentdecktes Kleinod Kaiserpfalz aufmerksam zu machen. Dass man in Italien oder Spanien, in England oder Schottland aus Ruinen Erlebnisorte gemacht hat, ist Pflichtlektüre für Architekten. Vor der Haustür gibt es auch Beispiele. Die Sparrenburg in Bielefeld etwa, auch das Hambacher Schloss.

Mit dem Versuch, an seiner Hochschule über Seminararbeiten neue Ideen publik zu machen, scheiterte van Hoevel 1999 zunächst. Jetzt hat es einen neuen Versuch unter besseren Voraussetzungen gegeben. Inzwischen ist das Gelände komplett digitalisiert. Man weiß, wie die Pfalz mal ausgesehen hat und was wo gestanden hat. Auf dieser Grundlage gingen bald 20 Studierende Ende 2018 an die Arbeit.

Ein neuer Rahmen war gesteckt. Der neue Jonges-Stadtbildpfleger und Vorsitzende des Fördervereins Kaiserswerth, Jan Hinnerk Meyer, und van den Hövel bildeten eine gedankliche Achse. Mit dem Architekten Sven Glinka (Mea Studio), auch ein Jong, und der Denkmalschutz-Expertin Johanna Killa machten Fachleute mit. Diesmal sollte es zu einem wahrgenommenen Denkanstoß in Richtung Stadt und Land kommen: Hört her! Ihr habt das Potential dieses Denkmals bis heute nicht erkannt!

Junge Leute gehen nun voran. Unter dem Leitbegriff „Bewahren-Entwickeln-Erneuern“ eroberten sie die Kaiserpfalz planerisch. Der eine oder andere hätte vermutlich in seiner Masterarbeit gern einen



Modelle der Master-Studierenden

Die Ausstellung ist bis zum 28. Juni im Stadtmuseum zu sehen. Geöffnet ist das Museum Dienstag bis Sonntag von 11-18 Uhr

Zu sehen sind Pläne und Modelle der Master-Studierenden
Theresa Barbulescu, Pia Baumgarten (beide Düsseldorf), Louisa Sophie Biskup (Neuss), Jan Zelmanski (Solingen) und Kim Fischer (Castrop-Rauxel), Alina Kosche (Essen) und Jessica Radermacher (Köln), Johanna Burgdorf und Alexandra Matuszewski (beide Düsseldorf) Aylin Graalmann (Krefeld) und Linda Trippler (Willich), Kader Arslan (Gelsenkirchen) und Isabelle Grünwald (Oberhausen), Holger Duwe (Berlin)

kühnen Entwurf für ein fernes Land geliefert. Aber mit jedem Tag, an dem sich der Architekten-Nachwuchs mit dem Projekt vor der Haustür, der Kaiserpfalz, befasste, wuchs Interesse bis hin zur Begeisterung. Die Aufgabe, Altes mit Neuem zu verbinden und einem toten Stadtfleck Leben einzuhauchen, faszinierte.

Die Chefin des Stadtmuseums, Dr. Susanne Anna, reagiert auf Anfragen immer dann sehr schnell, wenn sie Witterung aufgenommen hat. Immer ist sie auf der Suche nach einem guten Thema. Die Kaiserpfalz, als Modell ohnehin schon im Museum vorhanden, wurde zu ihrem Thema: „Wir stellen alle Arbeiten aus. Ich kuratiere die Ausstellung selbst."

Als sich etwa 100 Gäste, darunter zahlreiche Jonges, zur Eröffnung der Ausstellung einfanden, hatten die dort gezeigten Arbeiten bereits ein Adelsprädikat bekommen. Bei einer Pressekonferenz ein paar Stunden vorher hatte Cornelia Zuschke, die Planungsdezernentin, den Seminaristen nämlich attestiert, sie hätten sich auf den Ort eingelassen und ihn erspürt. Es werde am Ende auch darum gehen, für die neue Kaiserpfalz das richtige Umfeld mit Bezug zum Ortsteil zu schaffen. Sehr wohl hat das ihre Grün-Kollegin Helga Stulgies mitbekommen. Auch sie studierte die Arbeiten genau.

Die Studierenden beantworteten viele Fragen. Mit diesem Interesse hatten sie gar nicht gerechnet, aber allesamt die Ohren gespitzt. Die Jonges haben nämlich Großes vor. „Wir möchten ein neues Bewusstsein in der Stadt und bei den Verantwortlichen schaffen", formulierte van den Hoevel. Baas Wolfgang Rolshoven sekundierte mit dem Hinweis, die Jonges nähmen sich bevorzugt der Denkmäler an, um Geschichte nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Tatsächlich befindet sich die 1982 unter Denkmalschutz gestellte Ruine bereits in Patenschaft der Jonges-Tischgemeinschaft Kaiserpfalz.

Wie geht es jetzt weiter?

Die Jonges wollen und werden sich mit Partnern verstärken, um das Thema „Erlebnisort Kaiserpfalz" wachzuhalten. Dass im nächsten Jahr Kommunalwahlkampf ist, kann dabei hilfreich sein …

Text: Ludolf Schulte
Fotos: Wolfgang Harste, privat



Modelle der Master-Studierenden



Neue Gedenktafel wird angebracht.

Von Grenzen des „Kümmerns“

Wer mal eine Vereinsgründung mitgemacht hat, weiß das: Leidenschaftlich wird oft um den richtigen Namen gerungen. Bei den Männern, die abends in der Burghof-Galerie zusammensaßen, war das nicht so. Nur die Augen aufmachen, dann war der Name klar: Der freie Blick auf Rhein und Burgruine in Kaiserswerth erleichterte die Namensgebung. An diesem Abend gründete sich die Jonges-Tischgemeinschaft „Kaiserpfalz“. Das ist 9 Jahre her.

Siegfried H. Minuth gehörte damals zu den Gründern, die ziemlich blauäugig zu Werke gingen. Mit der Gründung einer Tischgemeinschaft ist das so eine Sache. Von der Geburt der „Kaiserpfalz“ zu abendlicher Stunde wusste der Jonges-Vereinsvorstand nämlich nichts. Es dauerte eine ganze Weile, ehe das Versäumnis geheilt war. Heute ist die Pfalz als 50. Tischgemeinschaft der Jonges längst offiziell anerkannt. Minuth (63) ist der Baas von 34 Tischfreunden – unter ihnen mit Dieter Ziob und dem Bildhauer Detlef Krebs zwei Ehrenmitglieder. Einige Mitglieder gehören auch dem Förderverein Kaiserpfalz an. Eine thematische Verbindung.

Wer diesen Namen trägt, hat sich gleichsam automatisch zu einer Patenschaft verpflichtet. Bei der Stadt ist aktenkundig, dass sich die Tischgemeinschaft um die Belange des Ruine-Denkmals kümmert. Die Jonges im Norden haben in den letzten Jahren aber auch lernen dürfen, welche Grenzen dem „Kümmern“ gesetzt sind. Veränderungen an einem Denkmal sind stets abhängig von zahlreichen Genehmigungen. Und die dauern.

Das „Kümmern“ begann mit der Reinigung des Gewölbekellers und mit der Unterhaltung der bronzenen Rundgangschilder. Die hielten der Witterung aber letztlich nicht stand. Jetzt hat der Tisch auf eigene Kosten ganz neue Schilder aus Acrylglas bestellt – natürlich zweisprachig. „Da liegen wir in den letzten Zügen“, sagt Minuth mit Blick auf den Genehmigungsprozess. In einem nächsten Schritt sollen die großen Info-Tafeln an den Eingängen zur Kaiserpfalz erneuert werden.

Text: ls
Fotos: TG Kaiserpfalz

Fullservice für Point of Sale & Aussenwerbung.

+ Aussenwerbung
+ Werbung am P.O.S.
+ Banner & Fahnen
+ Textile Werbung
+ Leuchtdisplays
+ Floorgraphics
+ Präsentationssysteme
+ Warehousing
+ Fahrzeugfolierung
+ Logistik

S&D

Siebdruck.
Digitaldruck.
Im Grossformat.



S&D Siebdruck GmbH · Mettmanner Straße 15 · 40699 Erkrath
Telefon 02 11 - 24 50 10 - 0 · info@sud.de · www.sud.de

Stadtoberhaupt stellte den Jonges neue städtebauliche Entwicklungen vor

Mit dem OB auf Planungstour





Oberbürgermeister Thomas Geisel

Der positive städtebauliche Wandel des Düsseldorfer Stadtbildes setzt sich auch in Zukunft fort. Bei seinem Vortrag „Düsseldorfer Perspektiven“ präsentierte Oberbürgermeister Thomas Geisel den Jonges eine Reihe von Vorhaben, die Düsseldorf an vielen Stellen nachhaltig verändern werden. Dabei legte er auf zwei Feststellungen besonderen Wert: Die Entwicklung unserer prosperierenden Stadt soll sich in allen Stadtteilen niederschlagen. „Wir wollen nicht Stadtteile mit zwei Geschwindigkeiten haben.“ Dazu sollen auf keinen Fall bestehende Grünflächen für städtebauliche Neubauvorhaben genutzt werden. „Für uns steht im Vordergrund, zunächst Brach- und nicht genutzte Industrieflächen zu konvertieren. Innenverdichtung geht vor Außenzersiedlung.“

Er erinnerte zunächst an zwei Geburtstage: 25 Jahre Rheinufertunnel und der 5. Geburtstag nach dem Pfingststurm Ela. „Die Bauentscheidung für den Tunnel war umstritten, aber auch ein großer städtebaulicher Entwurf. Er ist heute das wichtigste Bauwerk in unserer Stadt, wenn es auch nicht zu sehen ist.“ Der Sturm zu Pfingsten vor fünf Jahren hat für fürchterliche Verwüstungen gesorgt. „Wir durften aber auch erleben, dass die Stadt danach zusammengestanden hat. Es wurde eine Welle der Hilfsbereitschaft und Solidarität ausgelöst, zu der die Jonges einen großen Beitrag geleistet haben.“

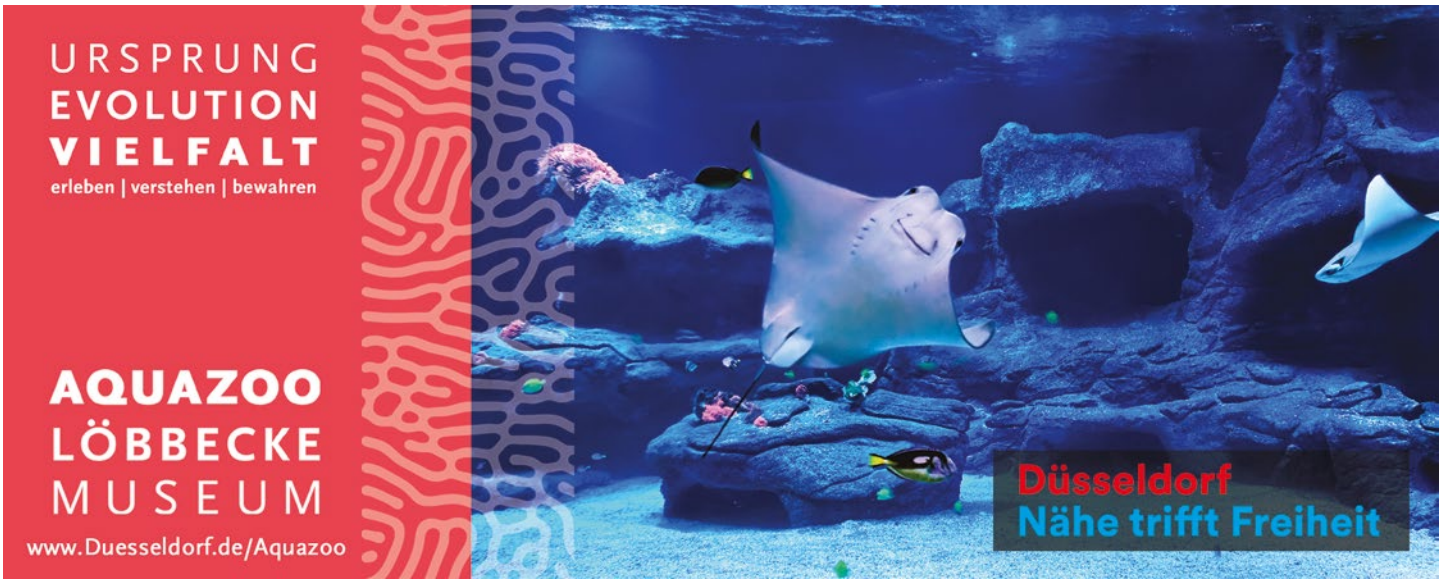
Kennedydamm, Stadtzentrum, Hauptbahnhof, Hafen und Völklinger Straße nannte er beispielhaft als die Bereiche, in denen sich in den kommenden Jahren deutliche Veränderungen zeigen werden. Im Hafen geht das Projekt „pier one“ an den Start, am Südring könnte ein Neubau für das Luisen-Gymnasium entstehen und an der Völklinger Straße werden auf dem Gelände der früheren Siemens-Verwaltung ein neuer Bürokomplex und Wohnungen an der ruhigeren Seite dahinter gebaut. Für das Parkhaus am Park vor dem Landtag kündigte er den bevorstehenden Abriss an.

Am Hauptbahnhof rückt die Umgestaltung des Vorplatzes in den Mittelpunkt. Bei den Verhandlungen mit der Bahn ist der entscheidende Durchbruch gelungen. Das alte Postgebäude wird zum Kulturzentrum. Über 1.000 Wohnungen entstehen im Rahmen des Vorhabens „Grand Central“ auf dem ehemaligen Paketpostgelände. Am Kennedydamm werden einige Neubauten für eine noch attraktivere Eingangssituation in die Stadt aus Richtung Flughafen sorgen.

Veränderungen gibt es aber auch für bestehende Stadtteile. So ist Garath mehr als 50 Jahre alt „und in die Jahre gekommen“, so der OB. Unter dem Titel Garath 2.0 soll der Stadtteil revitalisiert, Freiflächen und Spielplätzen neugestaltet und auch die Verkehrsverhältnisse verbessert werden.

Große Investitionen stehen dazu bei der Infrastruktur (so U 81), bei Kulturbauten (Schauspielhaus und Kunstpalast), beim Bau vier neuer Bäder und auch im Schulbau mit 60 Projekten an. Gerade im Schulbau steht Düsseldorf bundesweit in einer Paderolle, die auch im Rat der Stadt mit breiter Mehrheit getragen wird. Die mit ihrer Stadt kenntnisreich verbundenen Jonges zeigten sich von dem Pensum sehr beeindruckt. Baas Wolfgang Rolshoven wünschte dem OB abschließend: „Ich würde mich freuen, wenn Sie die Verwirklichung der tollen Vorhaben auch noch im Amt erleben würden.“ Die Sorge von Rolshoven, dass das denkmalgeschützte Gebäude des Luisen-Gymnasiums an einen „Immobilienhai“ veräußert wird kontert der OB mit dem Hinweis, dass die Stadt mit ihrem Immobilienvermögen „sehr verantwortungsvoll“ umgehe.

Text: Manfred Blasczyk
Foto: Wolfgang Harste



Landesminister Dr. Stamp (49) gegen die „German Angst“

Ein hitziger Heimatabend



Dr. Stamp im Gespräch mit dem liberalen Urgestein und Jonges-Ehrenmitglied Dr. Burkhard Hirsch

Normalweise ist der Henkelsaal dienstags voller Jonges. Aber am 25. Juni mussten viele kapitulieren - 36 Grad! Da muss manch einer dem Hund öfters Wasser geben als er selbst Bier bestellen kann. Ja und die Harten? Waren dennoch nicht im (Bier-)Garten, sondern kamen. Rund 300. Der Tapferste: Baas Wolfgang Rolshoven mit Anzug, Krawatte und „Strunztuch“. Er begrüßte als Gastredner Dr. Joachim Stamp und daneben einige andere bekannte Freidemokraten der Stadt, besonders FDP-Legende Dr. Burkhard Hirsch. Denn der Redner des Abends war Parteifreund mit einem langen Titel: Der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Joachim Stamp, Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen forderte mehr Optimismus, mehr „German Mut“.

Die Lage in Deutschland sei besser als draußen, insbesondere durch Presse und neue Medien, suggeriert würde. Dabei sprach der erfahrene Politiker über fast alle Themenbereiche, forderte mehr Offenheit für technische Neuerungen, weniger Bürokratie für Mittelständler und eine strengere Trennung von Asylrecht und der Möglichkeit einwandern zu dürfen. Natürlich würden in Zukunft zum Beispiel durch die sogenannte „Künstliche Intelligenz“ Berufe wegfallen, dafür andere entstehen, wie immer schon. Als routinierter Politiker wusste er, wie man mit Heimatfreunden umgeht. Er begrüßte mit „N‘ovend Jonges“ und lobte unser weitgefächertes soziales Engagement sowie rheinischen Humor.

Stamp studierte Politik, Philosophie und Theologie, arbeitete lange im Allensbacher Institut für Demoskopie, dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundestag und bei Stiftungen, bevor er – nach zwei Jahren Elternzeit! – Generalsekretär der Landes-FDP wurde, dann Landtagsabgeordneter und Ratsherr in Bonn, schließlich Vorsitzender der FDP-NRW. Wenn man seine Rede verfolgte, schien er allerdings oft wie ein Jurist zu formulieren. Geschliffen, rhetorisch professionell und anspruchsvoll, aber stets mit viel „Zwar, aber“ und „kommt drauf an“. Aber wenn er dabei die wachsende Politikverdrossenheit mancher jungen Leute kritisiert, dann sollte er sich fragen, ob es nicht eher Politikerverdrossenheit ist. Dass „Politikersprech“ bei Jungen nicht mehr ankommt.

Als er, seinem Parteichef folgend, meinte, Schüler sollten ab sofort besser in der Freizeit für das Weltklima demonstrieren, gab es im Saal Applaus und Pfiffe. Am Schluss kritische Nachfragen von Zuhörern. Unter anderem, warum man beim Auto der Zukunft umweltschädliche Lithium-Batterien dem Wasserstoffantrieb vorziehe, Flugtaxis über Wohngebieten gut finde und, dass ja auch Arbeiter nicht in der Freizeit streikten, warum das dann Schüler sollten. So knapp und konkret diese Fragen aus dem Saal waren, so lang, relativierend und abwägend die Antworten unseres Gastes.

Text: Wolfgang Frings
Fotos: J. Büchsenschütz

„DIE NATUR IST UNBERECHENBAR!“

Versichern Sie jetzt Ihr Hab und Gut mit unserem Basis-Paket „StarkregenPlus“ gegen Naturkatastrophen wie Überschwemmungen und Rückstau durch Starkregen.

Geschäftsstellenleiterin **Doris Greinert**
Neusser Str. 82 · 40219 Düsseldorf · Telefon 0211 3006600
doris.greinert@gs.provinzial.com

Sie finden uns unter:
facebook.com/Provinzial Rheinland
Doris Greinert

Immer da. Immer nah. PROVINZIAL

Immer Stand der Technik.
SOEFFING
Kälte Klima Lüftung

Auch bei Hitze den Überblick behalten? Mit intelligenter Klimatechnik kein Problem.

40227 Düsseldorf · Mindener Straße 12
Tel. 02 11/77 09-0 · www.soeffing.de

Die Grundrente: Ein Recht. Kein Almosen.



Es gibt Wörter, die wirken wie Warnschilder: „Achtung, ab jetzt wird geheuchelt!“ Generationengerechtigkeit ist so ein Wort. Wer es benutzt, interessiert sich in 90 Prozent der Fälle weder für Umweltschutz noch für die Zukunft und schon gar nicht für Gerechtigkeit. In der Regel geht es nur darum, eine Verbesserung der sozialen Sicherheit für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu verhindern. Warum? Weil das Geld kostet und dann weniger Geld für Steuergeschenke übrigbleibt. Steuergeschenke für Bestverdiener wohlgemerkt.

Zur Zeit ist dieser politische Kampf bei der Grundrente zu beobachten. Worum geht es bei der Grundrente? Sie ist für alle Menschen angedacht, die für wenig Lohn mindestens 35 Jahre gearbeitet haben. Vielleicht haben sie zwischendurch noch Kinder aufgezogen oder Angehörige gepflegt. Sie sollen im Alter spürbar mehr haben als jemand, der nie gearbeitet hat. Das gebietet der Respekt vor ihrer Lebensleistung.

Die Grundrente ist nicht bedingungslos. Und 35 Jahre Arbeit mit Erziehung oder Pflege sind keine lasche Bedingung. Aber die Grundrente soll ohne Bedürftigkeitsprüfung gewährt werden. Denn sie ist kein Almosen, sondern ein soziales Recht, auf das Verlass sein muss. Wer jahrzehntelang gearbeitet und Beiträge gezahlt hat, darf nicht zum Bittsteller werden. Punkt.

Es heißt oft, die Grundrente würden viele Frauen erhalten, die sie gar nicht nötig hätten, weil ihr Mann genug verdiene. Die Diskussion geht an der Lebenswirklichkeit vorbei. Ökonomische Abhängigkeit von einem Mann ist keine soziale Sicherheit! Zu oft ist es das genaue Gegenteil.

Das Problem ist nicht, dass zu viele Menschen Leistungen erhalten, die sie gar nicht brauchen. Das Problem ist ein ganz anderes: Nach neueren Untersuchungen nehmen ungefähr 75 Prozent der Berechtigten ihren Anspruch auf Grundsicherung im Alter überhaupt nicht wahr. Aus Scham scheuen viele ältere Menschen den Weg „zum Amt“. Wir wollen älteren Menschen den Weg zum Sozialamt ersparen. Die Grundrente erreicht auch diejenigen, die aus Scham oder Angst ihre Leistungen nicht in Anspruch nehmen.

Die Grundrente würde einige Milliarden Euro kosten. Das ist viel Geld. Aber es ist gut investiertes Geld. Denn es gibt allen Menschen ein Minimum an Sicherheit. Auch und gerade den jungen Menschen.
Sie alle sind es wert!

Thomas Kutschaty
Vorsitzender der SPD-Fraktion im Landtag NRW

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!

» Weil ich als echter Düsseldorfer mit den Jonges gemeinsam schöne und interessante Gespräche führen kann. «



Heribert Klein
TG KinZiet

einer von seit 1 Juli 2014

DER MOTOR IM REGENBOGENLAND

Norbert Hüsson: Handwerksmeister, Unternehmer. Einer mit viel Herz



Norbert Hüsson

- **Norbert Hüsson ist ein Düsseldorfer Handwerksunternehmer und wohnt in Unterrath. Er hat 1975 den elterlichen Betrieb übernommen und führt ihn als GmbH „Hüsson Farbe Gestaltung Bautenschutz“**
- **Er ist Malermeister und Betriebswirt. Auch als Gutachter ist er tätig. Acht Jahre war er Bundesvorsitzender der Handwerksjunioren.**
- **Aus der Ehe mit der aus Wien stammenden Kieferorthopädin Dr. Andrea Hüsson sind zwei Kinder hervorgegangen.**
- **Hüsson gehört der CDU an und war vier Jahre Vorsitzender der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung.**
- **Der Düsseldorfer Jong ist seit 2007 Vorsitzender des Vereins Kinder- und Jugendhospiz Düsseldorf. Für den Ausbau der Einrichtung 2017 hat er 7,5 Millionen Euro eingesammelt.**

Vor ein Strafgericht ist dieser Fall nie gekommen. Eine junge Ärztin aus Köln fährt auf der Autobahn Richtung Bonn, als sie von einem Wagen mit Düsseldorfer Kennzeichen angeblich geschnitten wird. Eine Kollision wird glücklicherweise vermieden. Der Vorgang liegt mehr als 30 Jahre zurück. Täter und Opfer sind, oh Wunder, längst miteinander verheiratet.

Das Geschehen auf der Autobahn markiert den Anfang der Geschichte von Norbert und Andrea Hüsson. Der Zufall hat beide zusammengeführt. Und das gleich nach dem Vorfall. Die gebürtige Wienerin stoppte in Bonn vor der österreichischen Botschaft, Hüsson gleich nebenan vor dem Zentralverband des Deutschen Handwerks. Heute sagt der 62 Jahre alte Handwerksunternehmer, er könne nachvollziehen, dass seine Frau sich damals möglicherweise geschnitten gefühlt habe.

Was ungewöhnlich begann, hat sich ungewöhnlich fortgesetzt. Malermeister und Betriebswirt Hüsson, der den elterlichen Betrieb zu einer GmbH für „Farbe, Gestaltung Bautenschutz“ umgebaut hat, übernimmt hin und wieder den Telefondienst außerhalb der Praxiszeiten, da er meistens weiß, wie er seine Frau erreicht. Umgekehrt steckt die promovierte Ärztin in den Abläufen der Firma drin. Die Unternehmertochter ist dort Gesellschafterin.

„Wir machen viel gemeinsam,“ sagt Hüsson. Da kommt eine Menge zusammen. Das Engagement in Handwerksorganisationen zum Beispiel. Die agilen Handwerksjunioren hat er mal gegründet. Zwölf Jahre stand er an der Spitze der einflussreichen CDU Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung des Bergischen Landes und vier Jahre im Kreisverband, ohne deren Segen in der lokalen Union kaum jemand etwas wird.

Beim Abschied vom Spitzenamt der CDU-Vereinigung ist Hüsson als kritischer Geist gewürdigt worden. Da wird niemand widersprechen. Er selbst auch nicht. Mit 16 ging er in die CDU, mit 19 trat er aus Protest gegen Franz-Josef Strauss aus. Später wieder ein.

Aus seinem Berufsleben hat der Unternehmer die ermüdenden Ja-Sager längst verbannt. Ihm geht es immer um die beste Lösung, und die findet er in der Auseinandersetzung. Hüsson ist ein öffentlicher Mensch geworden. Nicht einmal so sehr als Unternehmer, der im Schwerpunkt Krankenhäuser „behandelt“. Weitaus stärker wird er als Kopf und Motor des Kinder- und Jugendhospizes „Regenbogenland“ wahrgenommen. Eine Einrichtung, in der junge Menschen – nicht nur - in der letzten Phase ihres Lebens betreut und gepflegt werden. Es ist der erkennbar gute Geist, der in dem Komplex an der Torbruchstraße in Gerresheim umgeht und Besucher gleich gefangen nimmt. 60 Mitarbeiter, darunter 45 Pflegekräfte, machen dort keinen Job. Sie leben ein Leitwort: Nicht dem Leben mehr Tage, sondern den Tagen mehr Leben geben. Der Tod ist in den Häusern kein Fremder; er wird angenommen. Und das in einer farblich fröhlichen und betont offenen Umgebung.

Das „Regenbogenland“ gilt auch international als beispielhaft. Mit viel Geschick wirbt Hüsson für die Idee öffentlich und trifft dabei auf offene Türen. Das Anforderungsprofil wächst. Das Haus will Inhalte vermitteln und bündelt diese Aktivitäten jetzt auch in einer Akademie, in der nach wissenschaftlichen Standards in der Kinderpflege und der sozialpädagogischen Betreuung gelehrt wird.

Es geht zentral auch um den Umgang mit stressbeladenen Familienangehörigen, natürlich auch um Trauerarbeit. Für viele vielleicht überraschend: Das Regenbogenland ist jüngst eine Kooperation mit dem Geburtshaus in Düsseldorf eingegangen. Konkret geht es auch hier um Trauerarbeit. Etwa mit Eltern, die Fehl- oder Totgeburten verkraften müssen. Es ist die ewige Spannung zwischen Leben und Tod.

Text: Ludolf Schulte
Foto: privat

Vom Eis in die Bank

Sabine Schwanenberg (43) war nie mit dem Ist-Zustand zufrieden



Sabine Schwanenberg

Die Eltern hatten ein Zweiradgeschäft, das später ihre Schwester übernahm. „Also bekam ich schon mit vier ein kleines Motorrad mit Beiwagen, in dem meine Puppe saß. Natürlich nur für das Privatgelände." Sport spielte im Elternhaus in Essen-Kupferdreh sowieso eine große Rolle. Der Vater war deutscher Meister im Radball, holte viele Pokale bei Seifenkistenrennen, Sabine oft dabei. Wen wundert´s, dass sie ebenfalls mit vier auf den Weg kam – übrigens neben der später sehr erfolgreichen Tanja Szewczenko – professionell Eiskunstlauf zu trainieren. „Um es gleich zu sagen: Da gab´s keinen Druck der Eltern. Die mussten mich nicht zum Eis drängen, sondern eher vom Eis ziehen."

Sabine erzählt alles offen, herzlich und detailliert, wie Mädels aus dem Revier nun mal reden. Dann, mit 16, fragte sich Klosterschülerin Sabine: Nur immer Schule, Eis, Schule, Eis? Sie verlor die Lust und legte die Schlittschuhe beiseite. Und nach dem Abi? Studieren? Nein! Da reiste sie erst mal durch die Welt, half den Eltern ein Jahr lang im Laden und fuhr zu Zweiradmessen. „Was ich da für uns aussuchte, ging später im Geschäft weg wie warme Semmeln." Die Eltern lieben eher konservatives Design, sie eher Neues, bunt, flott und modern.

Es begann das zweite Leben: Ausbildung als Versicherungskauffrau, dann Wertpapierhändlerin bei der Bank. Immer wieder Wechsel innerhalb der Geld-Branche, meist bei bekannten Adressen bis zur Deutschen Bank. „Ich war beruflich nie zufrieden. Bei einem interessanten Jobangebot schlug ich zu." Für ein Jahr wechselte sie dabei auch nach Hamburg und wurde, wieder in Essen, Filialleiterin.

Nicht gesucht, aber gefunden

Dann kam der 21. Januar 2007, der „Magische Sonntag". Ein früherer Freund hatte sie für einen Tag nach Genf eingeladen. Nun saß sie am Gate für den Rückflug. Sven Schwanenberg, freier „Media Consultant" und Vertriebsleiter Top Magazin National, stand in der Nähe mit dem Koffer zwischen den Beinen, damit er nicht umkippte. Denn er hatte die Hochzeitsfeier seiner Stiefschwester hinter sich, drei Tage à drei Stunden Schlaf. Sabine zeigte auf den Sitz neben sich: „Sie sehen aus, als brauchten Sie einen Platz!" „Danke, aber dann schlaf´ ich ein." Die Verspätung des Flugzeugs schuf Zeit fürs Gespräch und nach der Landung in Düsseldorf tauschten sie im Airportbus die Kärtchen.

„Wir hatten uns nicht gesucht, aber gefunden!" So beide. Die erste Einladung verschob sie noch um zwei Tage. „Weil ich nun mal montags immer zum Fitnesstraining gehe." Aber schon vier Wochen später stand Sven dann mit Reisetasche vor ihrer Tür. „Ich bin ihn nicht mehr losgeworden". Nach dem „verflixten siebten Jahr", in dem Ehen oft scheitern, veranlasste sie 2006 die Übertragung der Hochzeit der schwedischen Kronprinzessin im TV, endlich auch „Jo!" zu sagen. Ganz still und nur mit den Eltern im Essener Standesamt. Danach: 10 Tage Schweiz und 10 Tage Dubai. Aber die große Hochzeit in Las Vegas haben sie noch nicht ad acta gelegt.

Die Frau mit dem 360-Grad-Blick

Nun sind sie 12 Jahre zusammen. Sabine Schwanenbergs Lebensrezept, anerzogen durch viel Sport, u. a. Skifahren und Golf: Ehrgeiz, Disziplin, Ordnung und Harmoniesucht. „Vor allem 100 % Respekt voreinander! Und immer offen auf den Punkt kommen". Das was sie so im Beruf weiterbrachte, scheint auch privat zu klappen. Sie plant gerne Reisen bis ins Detail und hat – wie Sven sagt – den 360 Grad-Blick für alles.

Text: Wolfgang Frings
Foto: privat



Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit …
Franz Münch
MÖBELSPEDITION
Seit 1924 Familienbetrieb
• Transporte
• Nah- und Fernumzüge
• Privat + Büro
• See- und Luftfrachtverpackung
• Lagerung
Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf
☎ (02 11) 41 98 98
☎ (02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49
☎ (0 21 02) 5 22 22
„Mitglied der Tischgemeinschaft Schlossturm"
Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen
Bürozeiten:
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr
www.muench-umzuege.de
muenchfranz@muench-umzuege.de

Event ja, aber keine „Eventitis“

Gegen eine Verbannung des Autos aus der Innenstadt



Dr. Peter Achten

Wer wissen will, wie es der Stadt Düsseldorf geht, ist bei Dr. Peter Achten in guten Händen. Der promovierte Volkswirt, Hauptgeschäftsführer der Handelsverbände NRW und Rheinland, kennt sich nicht nur aus in Städtelandschaften, sondern auch in der Region. Und wenn er sagt, dass Düsseldorf im stationären Handel gut aufgestellt sei, dann hat er Vergleichsdaten aus anderen Großstädten längst studiert.

Der Verband Rheinland hat den früheren Einzelhandelsverband abgelöst. Das Amt verlangt von Achten Detail-Kenntnisse, die ihm eine Beraterfunktion ermöglichen. Beratungen braucht das Land, aber auch die Städte. Wer, wie Achten, den Überblick über Sorgen und Nöte von 100 000 Einzelhandelsbetriebe hat, ist im Besitz von großen Datenbeständen.

Der 52 Jahre alte Volkswirt war Gast in der Reihe „Auf einen Kaffee beim Baas“. Wolfgang Rolshoven und er waren sich einig: Mit der Brechstange geht bei dem Versuch, die Umwelt in der Innenstadt durch eine Verlagerung des Verkehrs auf Busse und Bahnen zu entlasten, nichts. Die Verbannung des Autos aus der Innenstadt kommt für Achten nicht in Betracht. Zunächst müsse die Alternative zum Auto an Attraktivität gewinnen, sagt der Volkswirt. Bei dem aktuell schwachen Nahverkehrs-Angebot ist das Auto nach wie vor Transportmittel Nummer 1 – zumindest für Besucher aus der Region. Das seien 60 Prozent der Innenstadtbesucher.

Der Handelsverband ist sehr gespannt darauf, wie die Radspur auf der neuen Schadowstraße funktioniert. Achten: „Skepsis ist angebracht.“ Nicht nur auf Skepsis, sondern auf direkte Ablehnung stößt bei den City-Händlern die Überlegung, die Kö vom Blech zu befreien. Das habe er dem Oberbürgermeister in einem Vier-Augen-Gespräch auch deutlich gemacht, sagte der Hauptgeschäftsführer.

Die Kö sei ein sensibles Gebilde, fügte er hinzu. Besucher erwarten in jedem Fall Exklusivität, wenn es um besondere Ereignisse gehe. Grundsätzlich bejaht Achten Events. Er warnt zugleich aber vor einer „Eventitis“.

Text: ls
Foto: privat



Creative Habitat

Rainer Kunst (52) bekam in den USA den entscheidenden Schub



Rainer Kunst

Stolz zeigt er seine neue „Office Space“ Agentur in der Florastraße. Moderne, großzügige in unterschiedlichen Farben gestrichene Räume für jeden Bedarf. Auf drei Etagen. Vom großen Bereich für Vorträge und Verhandlungen, den Arbeitsraum mit den Computern bis zu abgetrennten Kabinen zum diskreten Zwiegespräch mit Kunden. Früher war das Gebäude eine Billettdruckerei für die (Rhein-)Bahn. Heute werden dort hochwertige Lifestyle-Magazine wie „VIVID“, oder „Königsallee“ produziert. Natürlich auch Onlinepräsentationen.

Außerdem begleitet und betreut das Dachunternehmen „Flora&Fauna“, thematisch aufgeteilt in acht Unterfirmen, von hier aus Projekte redaktionell, filmisch und mit Fotos. Rainer Kunst nennt es eine Kommunikationsagentur und die Räume „Creative Habitat“. Also es ist eher WG als Büro. Folglich ist für die Mitarbeiter auch ein größerer Essraum mit Küche eingebaut, den wir an dieser Stelle nicht als „Kantine“ abwerten wollen. Also auch eine „location“ für Shootings und Partys ist.

Eine deutsche Lehrerin in Seattle änderte sein Leben

Rainer Kunst wuchs in Kleve auf, der Vater arbeitete bei der Stadt. Da wäre er wahrscheinlich auch gelandet, hätte nicht eine amerikanische Lehrerin, Marlies Clausson, gebürtig aus Emmerich am Niederrhein, einen Schüleraustausch nach Seattle organisiert. Es ging unter anderem mit dem Greyhound-Bus nach San Francisco. Der 17jährige Rainer Kunst roch Lunte von der großen, weiten Welt. Was nun tun nach Abi und Zivildienst? Als ihn eine Schulfreundin fragte: „Rainer, du machst doch so schöne Partyeinladungen, wäre Werbung nicht was für Dich?“ Und ob sie das war.

Der Name ist auch Teil des Programms

Er lernte Werbekaufmann und studierte dann BWL. Statt nach Bocholt oder Viersen ging es nun für längere Zeit nach Wien, Berlin, New York und in die Schweiz. Als Einzelkämpfer? „Ich habe es mal mit einem Geschäftspartner versucht, aber das klappte nicht. Andererseits muss gerade bei den Individualisten in der sich rasend schnell wandelnden Werbebranche ein Zahnrad ins andere greifen.“

Rainer lebt mit seiner Frau sowie den acht und zehn Jahre alten Töchtern im gleichen Gebäudekomplex wie die Agentur. Außerdem haben sie dort eine Galerie eingerichtet. Besonders digitale Kunst, die er zum Teil auch in seinem „Creative Habitat“ präsentiert. Kunst für Kunst, könnte man sagen. Zum Golfspielen hat er keine Zeit und Geduld, stattdessen läuft er, nahm zum Beispiel beim Rotterdam-Marathon teil. Passt so einer überhaupt zu den Jonges? „Man darf sich nicht von deren auf den ersten Blick eher gediegenen Erscheinung im Henkelsaal täuschen lassen. Ich schätze die Weltoffenheit der Jonges und bin insbesondere beeindruckt durch deren Aktionen wie „Blickwinkel“ und „Kickwinkel“. Das passt auch zu meiner Meinung und Lebensphilosophie.“ Vielleicht war die niederrheinische Jugend und Überschaubarkeit für Rainer Kunst doch gute Basis für alles, was danach kam.

Text: Wolfgang Frings
Foto: privat

amBrunnen.de
Zu Hause in Düsseldorf.
Sicher persönlich. 80 Jahre Zukunft
amBrunnen
VersicherungsManagement

EBV
Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900
Wohnungsbaugenossenschaft
Eisenbahner-Bauverein eG
Rethelstraße 44
40237 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 239 566 0
Fax: 0211 - 239 566 30
www.Eisenbahner-Bauverein.de
Anlaufstelle: TG Schlossturm
Wie wollen Düsseldorfer wohnen ?
gut, sicher und preiswert bei einem verlässlichen Partner !
nicht nur für Eisenbahner
WOHNUNGSBAU GENOSSENSCHAFT



Dominik, Stephan und Karl-Heinz Schmäke

Vater und Sohn:
Familie Schmäke als treue Jonges-Mitglieder

IN DER 5. GENERATION

Demnächst wird der von Markus Lüpertz geschaffene bronzene Hahn in Shanghai krähen. Die Chinesen haben ihn als Teil der Bremer Stadtmusikanten gekauft. Zurzeit überwacht das Tier noch das Firmengelände der Kunstgießerei Schmäke, die – wenn man so will – eine Zweigstelle der Düsseldorfer Jonges ist. „Die Mitgliedschaft in dem Verein ist in unserer Familie Tradition", kommentiert Prof. Karl-Heinz Schmäke (75), den nicht nur die Konkurrenz wegen seines Netzwerks bewundert. Seinen Namen gibt es bei den Jonges bereits in der 5. Generation.

Der jüngste Spross in der Familie heißt Dominik. Er wird in der Firma als Azubi geführt. Und wenn nicht die Oma ab und an die Hand aufmachte, müsste er sich mit 600 Euro netto bescheiden. Die Frage, ob er die Firma mal übernehmen werde, beantwortet weder der Kunstakademie-Prof., noch Vater Stephan (51), noch der Junior. Wie bei einer Auftragsarbeit geht es im Liefeld immer step by step voran. Man muss sich bewähren.

In der Jonges-Tischgemeinschaft „Grosse" wird der 19 Jahre alte Dominik stets Benjamin gerufen. Das ist er auch. Und weil er in der Familie gelernt hat, dass man mit dicker Lippe nicht sonderlich weit kommt, hält er sich zurück. Fast schon druckreif formuliert er, habe zu den Tischfreunden trotz des Altersunterschiedes ein gutes Verhältnis gefunden. Gäbe es Probleme, würde Tischbaas Fred Kierst vermutlich schnell intervenieren.

Ein bisschen Fronterfahrung hat Dominik schon sammeln dürfen. Er ist Stifter einer Wandtafel, die an den Literaturnobelpreisträger Günter Grass erinnert und an der Wand des Altstadtlokals „Los Csikos" hängt. Dort hatte Grass regelmäßig gejazzt.

Text und Foto: ls



Gentlemen, start your engines
for the Tigaiga Challenge 2019





TENERIFE · 24 NOVEMBER 2019

Ein einmaliges Angebot, exklusiv für die JONGES, die mit uns unser 60. Tigaiga-Jubiläum feiern möchten: Sie sind herzlich eingeladen an unserer Tigaiga-Oldtimer-Challenge am 24. November 2019 teilzunehmen.
Voraussetzungen:

1) min. 7 Tage Tigaiga-Aufenthalt (Hotel oder Suites)
2) fließende Englisch- bzw. Spanisch-Kommunikation mit Oldtimerfahrern
3) gewisse körperliche Fitness für Geschicklichkeitsprüfungen.

Reservierungen: reservas@tigaiga.com
Kennwort: Jonges

Tel: +34 922 383 500 · +34 636 059 293

www.tigaiga.com

Vielleicht mit einem Glashimmel

Wie sieht die Oper der Zukunft aus? - Denkmalschützer meldet sich zu Wort.



Ansicht der neuen Deutschen Oper am Rhein mit Schwimmbühne für Lichtoper – vom Foyer aus auf dem Rhein zu betrachten. Visualisierung als Beispiel für Wettbewerb: Edmund Spohr/Marika Donath, 2019

Das Jonges-Forum zum Thema Sanierung oder Neubau des Opernhauses schlägt Wellen – intern wie extern. Nachdem alle namhaften Architekturbüros der Landeshauptstadt mit animierenden Entwürfen auf unterschiedlichen Grundstücken ihre Visitenkarte abgegeben haben, hat eine vertiefende Standort-Diskussion begonnen. Der Trend, so scheint es, geht in Richtung Neubau, weil eine Sanierung wohl zu teuer wäre. Im Netz gibt es ein Für und Wider.

Dr. Jörg Heimeshoff gehört nicht zu denen, die sich von bunten Bildern beeindrucken lassen. In einem Brief an den Baas bremst der frühere oberste Denkmalschützer der Stadt die Euphorie. Der Ruf Düsseldorfs hinsichtlich seiner kulturellen Bedeutung sei international gut und hänge nicht von einem Opern-Neubau ab, meint er.

Heimeshoff macht sich für den Erhalt des aktuellen Opernhauses stark und fragt, ob die Stadt nicht drängendere Probleme (günstiger Wohnraum, Klimaschutz, Verkehrsbelastung) habe, als den teuren Neubau eines Opernhauses zu planen.

In einem Positionspapier der beiden Jonges-Mitglieder Dr. Edmund Spohr und Guntram Schoenitz finden sich Zahlen. Einen Neubau, den sie auf den Rasen gleich gegenüber dem Regierungspräsidium setzen würden, beziffern sie mit knapp 500 Millionen Euro. In etwa soviel wie ein sanierter Altbau (480 Millionen Euro).

Ein Neubau gleich am Rhein biete tolle Möglichkeiten, meinen die Verfasser. Und beschreiben eine „Kombination aus Lichtoper und klassischer Oper" mit Pontons als Bühne.

Im Grundsatz bietet eine neue Oper eine Jahrhundertchance. Das meint Uwe Stiebale („Ich bin ein in der festlichen Tradition groß gewordener Opernfreund") von der Jonges- Tischgemeinschaft „Wirtschaft". Er stellt seinem Plädoyer allerdings aktuelle Beobachtungen gegenüber und formuliert Fragen:

- Ist ein monofunktionaler Musentempel noch zeitgemäß?
- Wie entwickelt sich Oper? Gibt es auch in Jahrzenten überhaupt noch ein opernaffines Bildungsbürgertum?
- Kann man Jugend, die auf einen Eventtempel aus ist, für die Kunstform Oper zurückgewinnen?
- Oder musiziert eine Oper von morgen in einer digitalisierten Welt vielleicht aus dem publikumsfreien Spielsaal nach Hause in ein home-opera-Publikum hinein?

Erst wenn sich Entscheider, Genießer, Kenner und Gestalter über eine wahrscheinliche Entwicklungslinie der Oper als Musikform verständigt hätten, könne man über die äußere Form eines Neubaus diskutieren, meint Stiebele. Vielleicht mit einem Glashimmel á la Ständehaus oder einer Konzertmuschel nach draußen.

Text: ls

Dank von Jacques Tilly

Mit einer Mail bedankte sich Jacques Tilly bei der Tor-Redaktion:

„Gestern kam ich aus Mainz wieder und fand die jüngste Tor-Ausgabe in meinem Briefkasten, als nettes Geburtstagsgeschenk zum 56.sten. Tausend Dank für den Superartikel und die wirklich originelle Titelseite (die ich in der gewählten Version auch besser fand), ich war wirklich völlig perplex. Ihr seid wirklich super. Ich freue mich total über euren Zuspruch, über den Kunstpreis, darüber, dass es Euch gibt und dass ich Mitglied bei euch sein darf. Und ich unterstütze euch weiterhin zu Lande, zu Wasser und in der Luft, wenn ihr mich braucht.

Euer sehr dankbarer Jacques"

Schumann Optik
Seit 1882

- bodenständig - weltoffen -
- zukunftsorientiert -

Heinrich-Heine-Allee 43 • 0211-325344
Luegallee 108 • 0211-551015
– Düsseldorf –

Kickwinkel geht in die Verlängerung

Start vor drei Jahren. Eine Erfolgsgeschichte. Wieder Turnier

Am 11. Januar 2016 war Start für das „Kickwinkel"-Projekt, mit dem wir und unsere Bündnispartner Henkel-Stiftung, ARAG, ERGO und Kunst & Kollegen minderjährigen, nicht begleiteten Flüchtlingen über ein Fußballangebot die Integration erleichtern wollten. Fußball, so unsere Idee, wird sprach- und grenzüberschreitend gespielt. Man kann heute sagen: Wir haben das geschafft. Und sind auch stolz darauf, denn insgesamt 133 Teilnehmer aus Afghanistan, Syrien, Somalia, Guinea, aus dem Iran, aus Eritrea, Gambia und aus dem Irak haben bis jetzt an dem Projekt teilgenommen.

In insgesamt 299 Trainingseinheiten von je drei Stunden – also 897 Stunden, in vier Turnieren und acht Freundschaftsspielen konnten die Jungen ihr Talent und ihr Engagement beweisen. Ausgestattet mit Trainingsanzügen, Trikots, Winterjacken, Hand- und natürlich Fußballschuhen. Acht Spieler haben es sogar mit diesem „Sprungbrett" in die Landesliga geschafft. Scouts haben sie entdeckt.

Auch die Versorgung beim Training war organisiert. 4.485 Liter Getränke wurden ausgegeben, 3588 Kilogramm Obst aus heimischem Anbau und über 2000 Snacks lagen zur Stärkung bereit.

Jetzt, nach knapp über drei Jahren haben die Organisatoren mit den Förderern eine Verlängerung des Projektes, das ursprünglich auf drei Jahre beschränkt war, verabschiedet. Sparsamkeit im Umgang der zur Verfügung stehenden Gelder und zusätzlich erfreuliche Spendeneingänge haben das ermöglicht.

Und wer sehen will, was daraus geworden ist: **Am Samstag, 28. September, findet das 3. Kickwinkel-Turnier statt, auf dem Gelände der AGON 08 an der St. Franziskus-Straße in Mörsenbroich**. Zuschauer und Gäste sind herzlich willkommen.

Text: RrE



KICK WINKEL TURNIER

Samstag, den
28. September 2019
10:00 bis 16:00 Uhr

AGON 08
Sankt-Franziskus-Str. 139
40470 Düsseldorf

WIR SEHEN UNS AUF DEM PLATZ!

Wir laden ein zum KICKWINKEL-Turnier 2019. Es spielen die Bündnispartner und Freunde des Projekts. Besuchen Sie uns und bringen Sie Familie und Freunde mit. Essen und Getränken bekommen Sie für kleines Geld.

Wir freuen uns auf Sie!

UNTERSTÜTZT VON: DÜSSELDORF MÖRSENBROICH AGON 08

POWERED BY BLICKWINKEL ELA: düsseldorfer jonges ARAG ERGO Fritz Henkel Stiftung KUNST UND KOLLEGEN kommunikationsagentur gmbh

10 Zwei-Beiner trafen 200 Vier-Beiner

Zehn Heimatfreunde der TG „Ham'mer Nit" besuchten auf Initiative des Heimatfreundes Bernd Kröhnert den Reiterhof „Neudellerhof" in Ratingen. Der Hof ist seit 1948 im Familienbesitz und wird heute von Marc Brügelmann geführt. Sein Großvater und Gründer des Hofes war erfolgreicher Züchter von Kaltblütern bis Anfang der 50er Jahre. Ab Anfang der 1970er Jahre wurden Pensionspferde aufgenommen. Zur Zeit beherbergt der Hof 190 Pferde, die im Privatbesitz sind und hier untergebracht, versorgt und bewegt werden. Der bekannte Düsseldorfer Reitclub Hofgarten hat auf dem Hof seinen Sitz. Bernd Kröhnert führte uns über die gesamte Hofanlage mit Stallungen, Reitplätzen, Weiden und Casino. Wir erfuhren viel Wissenswertes über Pferdehaltung, Zucht, Unterbringung und über die Reiterei. Dann hatten wir die Gelegenheit, bei Speis und Trank uns ein an diesem Tag stattfindendes Springturnier anzusehen.

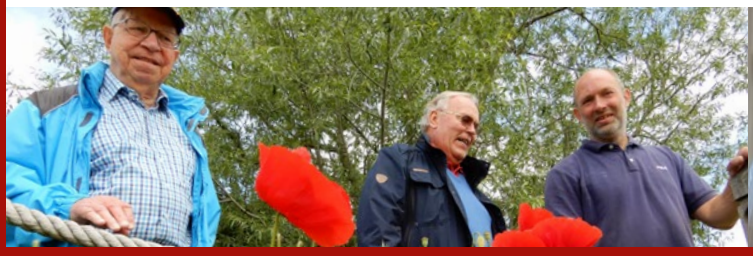
Text: Bodo Schmidt, Foto: privat

„Soest & Salz" im Doppelpack

Der Tischausflug TG Pastor Jääsch nach Soest und Bad Sassendorf

Schon als wir dort aus dem Reisebus stiegen, ging es los. Der Soester Stadtexperte Karl-Josef Meier begrüßte uns mit der Geschichte über das alljährliche „Wippen in den Teich": Jedes Jahr im Juni versammelt sich traditionell eine große Schar schadenfreudiger Soester um den Dorfteich, wo sich zwei prominente Bürger von einer gelben Wippe in die Fluten des - nicht gereinigten - Teichs stürzen. Damit werden sie wie im Mittelalter für „Fehltritte" bestraft. Gute Idee für unsere jährliche Reinigung der Schneckenplastik im Teich vor dem Aquazoo, oder? Frage zwei: Wen nehmen wir wegen seiner Fehltritte? Müsste in Düsseldorf doch zu finden sein. Bei der Altstadtführung konnten wir den Reiz der vielfältigen Grünsandstein-Architektur bewundern und lernten die Ursprünge vieler Begriffe und Sprichwörter kennen: „steinreich", „stinkreich", „auf die hohe Kante legen", „Gardinenpredigt", „Schlitzohr", „Pumpernickel", „geht auf keine Kuhhaut", „Felle davon schwimmen" und „durch die Lappen gehen". In der Wiesenkirche standen wir staunend vor dem Fenster mit dem „Westfälischen Abendmahl" aus dem Jahr 1500: Jesus und seine Apostel vor Bierkrügen und Schinken. Eine inspirierende Überleitung zum Mittagessen im einzigen Soester Brauhaus, der „Zwiebel". Dort probierten wir im Wintergarten, unter dem Turm der Paulikirche, westfälische Spezialitäten. Weiter ging es zu den westfälischen Salzwelten ins nahe Bad Sassendorf. Erstaunlich, was wir bislang nicht über Salz wussten. Im Salzmuseum brachte man uns zu den Ursprüngen von Salz und Sole, zur Geschichte der Salzgewinnung am westfälischen Hellweg, erläuterte den Salzanteil in unseren Lebensmitteln und, warum unser Körper ohne Salz nicht funktioniert. Im Workshop „Gewürzsalz" durften wir unsere eigenen Salze mit Kräutern und Gewürzen herstellen. Jeder verpackte das Produkt seiner Kreativität als „Würze des Lebens" ein, bevor wir damit bestens gelaunt die Rückreise nach Düsseldorf antraten. Ein Ausflug mit Lust auf mehr!

Text:Armin Klöfer, Foto: privat





BLICK WINKEL ELA

GEMEINSAME WURZELN VERBINDEN.

Lindenrondell, Maximilian-Weyhe-Allee, Goltstein-Parterre, Mörsenbroicher Ei, Golzheimer Friedhof, Elbroichpark:

Wir gestalten exponierte Lebensräume in Düsseldorf neu und schaffen so neue Blickwinkel für unsere Stadt.

Spendenkonto: Bündnis BLICKWINKEL ELA
Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN: DE02 3005 0110 1006 9603 79
BIC: DUSSDEDDXXX

EINE INITIATIVE DER düsseldorfer jonges UNTERSTÜTZT VON ARAG ERGO Fritz Henkel Stiftung KUNST UND KOLLEGEN kommunikationsagentur gmbh



Verdienstorden des Landes für Herbert Ludwig

Würdigung der Verdienste um die Orgelmusik und das Festival IDO.

Aus der Hand von Ministerpräsident Armin Laschet hat Herbert Ludwig den Verdienstorden des Landes NRW übereicht bekommen. Damit werden seine Verdienste um die Orgelmusik gewürdigt. In der Begründung für die Auszeichnung heißt es unter anderem: „Die Orgel gilt als das Instrument mit dem längsten Atem der Welt – und als eines der ältesten. Sie wurde bereits im 3. Jahrhundert vor Christus erfunden. Ihre bewegte Vergangenheit ist eine Erfolgsgeschichte. Mit gutem Grund hat die UNESCO den Orgelbau und die Orgelmusik in Deutschland in die Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Herbert Ludwig hat an dieser Erfolgsgeschichte mitgeschrieben. Im Jahr 2003 gründet er den Verein der Freunde und Förderer der Kirchenmusik „psallite.cantate“, mit über 200 Mitgliedern mittlerweile der größte Düsseldorfer Förderverein für Kirchenmusik. 2005 entwickelt Herbert Ludwig das Konzept des „Internationalen Düsseldorfer Orgelfestivals“, des IDO. Schon ein Jahr später findet es mit 20 Konzerten statt. Er ist Initiator, Organisator und Hauptsponsor in einer Person. Beim IDO erklingt typische Musik aus Christentum, Judentum und Islam. Sie haben die Kulturlandschaft unseres Landes um einen wahren Schatz bereichert. Dafür sagen wir Ihnen heute unseren Dank – nicht mit Orgeln und Fanfaren, aber mit dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen.“

Foto: Land NRW / Uta Wagner



Unterstützung für die Kartäuser-Mönche



Aus alter Verbundenheit waren drei Mitglieder der Tischgemeinschaft 2. Löschzug wieder im Kartäuserkloster Bad Wurzach-Seibranz, um dort eine große Lieferung Gemüse vom Niederrhein und eine Bargeldspende abzuliefern. Dazu gehörten neben Sellerie, Porree, Zwiebeln und Möhren auch drei Säcke mit Grünkohl, den man so im Allgäu nicht kennt und den der Bruder Koch sich für seine Mitbrüder gewünscht hatte. Denn Gemüse wächst auf 800 Metern Höhe im Allgäu nur in minimalen und spärlichen Formen. Gemüsegroßhändler Wilhelm Andree aus Düsseldorf-Hamm hat dazu ebenso einen Beitrag geleistet wie Bäcker Josef Hinkel, der die neue Brotsorte „Kartäuserbrot“ kreiert hatte und spontan zehn Brote dieser leckeren Spezialität für die Kartäuser stiftete. 1982 waren zwei Mitglieder der Tischgemeinschaft mit noch vier Feuerwehrkameraden zum ersten Mal mit dem Fahrrad nach Seibranz gefahren. Seitdem wurden ein paar Jahre lang Pakete mit diversen Konserven per Post dorthin geschickt, bis das Porto für die Pakete immens angestiegen war und wir für das Geld auch mit dem Auto dorthin fahren konnten. Das praktizieren wir nun seit 1992 jedes Jahr. Aus der Düsseldorfer Zeit - also vor dem Umzug des Klosters aus Düsseldorf-Unterrath im Jahr 1963 - ist jetzt nur noch ein Bruder übriggeblieben. Die Freude bei den Mönchen war auch in diesem Jahr riesengroß.

Text: Alfred Hundorf Foto: privat



TG Blootwoosch Galerie rief zur Blutspende auf

Auf Initiative der TG Blootwoosch Galerie fanden sich am 1. Juni Mitglieder der Tischgemeinschaft und viele andere zum Blutspenden in der Blutspendezentrale der Universitätsklinik Düsseldorf ein. Die Idee zu der Aktion entstand nach der Berichterstattung zur 300. Blutspende unseres Vizetischbaases und Bezirksbürgermeisters des Stadtbezirkes 3, Marko Siegesmund. Viele potenzielle Blutspender wurden über die unterschiedlichsten Wege angesprochen und so fanden sich in der Blutspendezentrale deutlich mehr Blutspender als üblich ein. Darunter einige Erstspender und Blutspender mit längerer Spendepause, welche durch einen zusätzlich zur Verfügung stehenden Arzt umgehend untersucht werden konnten. Zusätzlich zur Blutspende war auch eine Stammzellentypisierung möglich. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Blutspendezentrale waren vollauf zufrieden mit der Aktion. So wird dies sicherlich nicht das letzte Mal gewesen sein, dass ‘Blutwürste‘ zur Blutspende aufrufen. Dank gebührt allen, die dem Aufruf gefolgt sind verbunden mit der Bitte, sofern es am 1. Juni terminlich nicht gepasst hat, den Besuch in der Blutspendezentrale demnächst nachzuholen.

Text und Foto: Michael A. Lang

Veranstaltungen

Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, Altstadt

Geschäftsstelle
Jonges Haus Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf
Telefon (0211) 13 57 57, Fax (0211) 13 57 14
geöffnet montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr
Geschäftsführer: Jochen Büchsenschütz
Geschäftsstelle: Katja Tacke, Jessica Konrads
Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Internet
www.duesseldorferjonges.de
www.blickwinkel-ela.de/category/allgemein/
www.kickwinkel.de
Jonges op Facebook Düsseldorfer Jonges
E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Datenschutzbeauftragter
Andreas Langendonk
E-Mail: datenschutzbeauftragter@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher
Ludolf Schulte
Telefon 0172 36 23 111
E-Mail: schulte@duesseldorferjonges.de

Haus des Brauchtums, Ratinger Tor
Bankkonten des Heimatvereins
Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00 BIC COBADEFFXXX
Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00 BIC DEUTDEDBDUE
Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82 BIC WELADED1KSD
Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62 BIC DUSSDEDDXXX
Spenden erbitten wir auf eines der genannten Konten

Spendenkonto: Bündnis Blickwinkel Ela
Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN DE02 3005 0110 1006 9603 79 BIC: DUSSDEDDXXX

30. Juli 2019 20:00 Uhr
„Forum – Drei Religionen“
Teilnehmer:
Jüdische Gemeinde Düsseldorf:
MICHAEL SZENTEI-HEISE
Erzbistum Köln: MICHAEL DEDERICHS
Evangelische Kirchengemeinde Düsseldorf:
HEINRICH FUCKS
Kreis der Muslime: REDOUAN AOULAD-AL
Moderator: WOLFGANG FRINGS

6. August 2019 20:00 Uhr
„Aufsteigerland Nordrhein-Westfalen“
LUTZ LIENENKÄMPER,
Minister für Finanzen des Landes NRW

13. August 2019 20:00 Uhr
„Plastik im Meer“
Referentin: DR. KAREN ACKERMANN

20. August 2019 20:00 Uhr
„Heimaten in Düsseldorf:
Traditionen pflegen und Zukunft gestalten“
Die Heimatministerin zu Gast
INA SCHARRENBACH,
Heimatministerin des
Landes Nordrhein-Westfalen

27. August 2019 20:00 Uhr
Der Innenminister zu Gast
HERBERT REUL,
Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen

3. September 2019 20:00 Uhr
„Von A wie Altstadt-Beleuchtung bis Z
wie Zählerstand: das ABC der Energiewende“
Referentin: HILDEGARD MÜLLER,
innogy SE Vorstand

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber,Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“

In dieser Ausgabe sind vertreten: am Brunnen Versicherungsmanagement, Audi-Zentrum Düsseldorf, Hörgeräte Aumann, , BRORS Gold- & Silberwaren, EBV Eisenbahner Bauverein, Gölzner GmbH, Legner & Söhne, Franz Münch Möbelspedition, Die Pluszahnärzte, Provinzial Geschäftsstelle Doris Greinert, Schumann Optik, S+D Siebdruck, Soeffing Kälte Klima, tigaiga hotel & suites, Friedhofsgärtnerei Vell

Jonges für Jonges
düsseldorfer jonges

LEGNER & SÖHNE
Gebäudereinigung und Dienstleistungen
Düsseldorfer für Düsseldorf
0211 / 27 82 96
legner-soehne.de
Objektbetreuung für Büro, Haus und Garten
Wir sorgen für eine saubere Heimatstadt!

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –
Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung · Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –

· Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)
· Blumen in alle Welt durch Fleurop
Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 0211/432772 · Fax 0211/432710

wir gratulieren

Geburtstage werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.08.	Gerard Armendinger, Rentner	75
01.08.	Werner Schramm, Kaufm. Angestellter i.R.	78
01.08.	Ralf Fellenberg, Dr., Chemiker	65
01.08.	Josef Hermann Kaußen, Angestellter	82
01.08.	Helmuth Wasserhoven, Maschinenschlosser i.R.	85
02.08.	Detlef Becker, Versicherungskfm. i.R.	75
03.08.	Dietmar Schramm, Kfm. Angest.	50
05.08.	Peter Hoffmann, Mechaniker	82
05.08.	Heinrich G. Boehr, Brigardegeneral a.D.	79
05.08.	Gerald Schreiber, Chemotechniker	76
05.08.	Aribert Lieske, Steuerberater	80
06.08.	Dieter Fabritius, Industriekfm.	85
07.08.	Hans-G. Wehrheim, Spediteur i.R.	90
07.08.	Helmut Marrenbach, Vertriebsleiter i.R.	80
07.08.	Malte von Bargen, Dr. jur., Rechtsanwalt	90
08.08.	Werner Schwerdtfeger, Kfz. Mechaniker	84
08.08.	Günther Zech, Dipl.-Betriebsw.	78
09.08.	Hans-Peter Damm, Dipl.-Kfm.	86
09.08.	Wolfgang Broel, Zahnarzt	70
09.08.	Horst-Dieter Schweigert, Kaufmann	77
10.08.	Hans-Werner Wicking, Kaufmann	84
10.08.	Ernst-August Böcker, Kaufmann	86
11.08.	Dieter Ziob, Ingenieur	81
11.08.	Oliver Krahm, Elektromeister	55
12.08.	Werner F. Schwenzer, Richter	60
12.08.	Stefan Krüger, Vorstandsmitgl. i.R.	83
12.08.	Friedhelm Vogel, Außenhandelskfm.	75
12.08.	Jörg Emgenbroich, Leiter	40
13.08.	Edgard Bührmann, Bildhauer	85
13.08.	Claus Dreesbach, Dipl.-Betriebsw.	55
14.08.	Wilfried Kulka, Verwaltungsdirektor a.D.	79
14.08.	Wolfram N. Diener, Kaufmann	55
[redacted]		
16.08.	Friedhelm Keuser, Pfarrer i.R.	79
16.08.	Robert Paas, Kfm. i. R.	80
16.08.	Adrian Scheumann, Dipl.-Ing.	80
17.08.	Heinrich Nelsen, Rektor a. D.	86
17.08.	Werner Musenberg, Geschäftsführer i.R.	80
17.08.	Elmar Schmellenkamp, Geschäftsführer	75
18.08.	Hans Schmidt, Dekorateur i.R.	91
18.08.	Werner Richter, Dr., Richter	60
18.08.	Burkhard Wagner, Unternehmensberater	50
18.08.	Hans-Josef Döllgen, Generalsekretär i. R.	81
18.08.	Dieter Müller, Rentner	80
18.08.	Dietmar Stein, Studiendirektor a.D.	76
18.08.	Walter Spatz, Pensionär	85
19.08.	Bernd P. Grotenburg, Geschäftsführer	55
19.08.	Herbert Pfennig, Bankdir.	65
20.08.	Horst Wagner, Rentner	87
20.08.	Rudolf Halberstadt, Dr., Ltd. Ministerialrat a.D.	78
21.08.	Heinz Kalenborn, Dipl.-Ing. Prof.	92
21.08.	Dieter Eberlein, Verkaufsleiter	75
22.08.	Benjamin Scheel, Dipl.-Kfm.	40
22.08.	Eugen Töllner, Kfm. Angestellter i. R.	96
22.08.	Reinhard Lenz, Programmierer	85
22.08.	Jörg Wieck, Geschäftsführer	60
23.08.	Peter Rennings, selbst. Installateur	55
23.08.	Peter Wernet, Prof. Dr. med.	78
23.08.	Rudolf R. Reible, Dipl.-Geologe	60
23.08.	Horst Grass, Privatier	80
24.08.	Andreas Schaack, Verkaufsleiter	40
25.08.	Wolfgang Lieth, Kaufmann	77
25.08.	Peter F. Reible, Dr. rer. nat., Geologe	87
25.08.	Hans-Uwe Stiebale, Dipl.-Kfm.	76
25.08.	Heinz Schweden, Journalist	84
25.08.	Ralf Arno Schormann, Architekt	60
25.08.	Steffen Schmidt, Dipl.-Wirt.-Ing.	40
26.08.	Ludwig Flaß, Fernm.-Mechaniker	91
26.08.	Eric de Roode, Kaufmann	81
26.08.	Hermann Franzen, Kaufmann	79
26.08.	Marcus Zamek, Fotograf	40
27.08.	Raimund Klingner, Rechtsanwalt	85
27.08.	Karl Josef Rath, Bauer / Hotelier	60
27.08.	Rolf Enders, Pensionär	77
27.08.	Hans Hermann, Geschäftsführer	80
27.08.	Karl-Ernst Rahr, Tankstellenpächter	85
27.08.	Eduard Breitenbach, Dipl.-Verw., WP	79
27.08.	Georg Bours, Metzgermeister	75
28.08.	Helmut Passarge, Orgaprogrammierer	65
28.08.	Ernst Ulrich Brackelmann, Rentner	75
28.08.	Marcus von Wielemans, Industriekfm.	55
28.08.	Christof Wald, Dr. med.	55
28.08.	Anthony Jones, Vermessungs-Ing.	75
28.08.	Sebastian Grünig, Dr. med.	40
28.08.	Andreas Benedikt Schulz, Architekt	55
29.08.	Timo Niegel, Betriebswirt	30
29.08.	Alexander Dörner, Manager	50
30.08.	Sascha Hörl, Bankkfm.	50
31.08.	Andreas Warnecke, Ingenieur i.R.	80
31.08.	Robert Jüttner, Dipl.-Ing., Architekt	70

Impressum

Herausgeber:
Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
Baas: Wolfgang Rolshoven
Vizebaase: Dr. Reinhold Hahlhege, Sebastian Juli

„das tor" Monatszeitschrift der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Redaktion:
Wolfgang Rolshoven (Ltg.), Ludolf Schulte, Wolfgang Frings, Manfred Blasczyk
redaktion@duesseldorferjonges.de

Manfred Blasczyk
Heymstraße 42
40474 Düsseldorf
Telefon: 0211 - 452651
Mobil: 0152 - 34331541
redakteur@duesseldorferjonges.de

Verlag und Herstellung
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf
www.rp-media.de

Leitung Corporate Publishing
Sebastian Hofer, Tel. (0211) 505-24 02
sebastian.hofer@rheinische-post.de

Produktmanagement
Sarina Ihme, Tel. (0211) 505-24 04
sarina.ihme@rheinische-post.de

Anzeigenverkauf
Reiner Hoffmann, Tel. (0211) 505-2 78 75
hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition
Tel. (0211) 505-24 26
Fax (0211) 505-100 30 03

Gestaltungskonzept
Kunst und Kollegen
Kommunikationsagentur GmbH
www.kunstundkollegen.com

Art Direktion: www.dominiklanhenke.de

Es gilt die Preisliste Nr. 36 gültig ab 1.1.2019
Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement 30 Euro, Einzelheft 3 Euro
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

wir trauern

Peter Schmidt, Kaufmann
60 Jahre † 07.05.2019

Heiner Horsch, Direktor i.R.
77 Jahre † 28.05.2019

Klaus-Werner Haardt, Pensionär
69 Jahre † 01.06.2019

Wilhelm Erbar, Pensionär
90 Jahre † 02.06.2019

Dr. Kurt Holzapfel, Diplom-Volkswirt
97 Jahre † 02.06.2019

Karl Kruse, Geschäftsführer i.R.
93 Jahre † 04.06.2019

Arno Kempken, Bankkaufmann i.R.
67 Jahre † 15.06.2019

Rolf Strauß, Gebäudereinigermeister i.R.
80 Jahre † 17.06.2019

Armin Harbort, Branddirektor i.R.
72 Jahre † 20.06.2019

Helmut Göritz, Elektromeister i.R.
87 Jahre † 22.06.2019

Ludwig Flaß, Fernm.-Mechaniker i.R.
90 Jahre † 22.06.2019